

Wie

Frohe Weihnachten!

AKTIV IM ALTER



HANNOVERSCHER
KASSEN

Neue Wege der Versorgung

Inhalt

Was uns bewegt

Die blaue Zone	Seite 04
Mein perfekter Tag als Rentnerin	Seite 08
„Weiße Netzwerke“	Seite 10
Dorfprojekt Allmende Wulfsdorf	Seite 12
Wettbewerb der Ideen	Seite 14

(Neue) Mitgliedseinrichtung

Annie Heuser Schule Berlin	Seite 15
---	----------

Nachrichten

Beeindruckende Ausstellung	Seite 16
Kooperation mit Anthrovita	Seite 17
Save the Date: Mitgliederversammlung	Seite 18
Weihnachtsspende	Seite 18
Umstellung Rentenabrechnungen	Seite 18
Betriebsausflug	Seite 19

Wir für Sie

Unser Rechnungswesen	Seite 20
-----------------------------------	----------

Unsere Leistungen

Überblick über die Leistungen der HK	Seite 22
--	----------

Impressum.....	Seite 23
----------------	----------

3 Fragen an

Thomas Weber	Seite 24
---------------------------	----------



*Liebeläutend zieht durch Kerzenhelle,
mild, wie Wälderduft, die Weihnachtszeit.
Und ein schlichtes Glück streut auf die Schwelle
schöne Blumen der Vergangenheit.
Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise,
und das alte Lied von Gott und Christ
bebt durch Seelen und verkündet leise,
dass die kleinste Welt die größte ist.*

(Joachim Ringelnatz)



Team der Hannoverschen Kassen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie stellen Sie sich Ihr Leben im Alter vor? Wissen Sie schon genau, wo und wie Sie leben wollen? Was sollte auf gar keinen Fall passieren? Und wann ist man eigentlich alt?

Wir haben diese Fragen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und haben Menschen in Wohnprojekten interviewt, haben eine Traumreise gemacht und auch unseren Aufsichtsrat Ingo Krampen befragt, welche gesellschaftliche Rolle ältere Menschen spielen sollten. Außerdem gibt es in der „Blauen Zone“ in Hannover ganz konkrete Hinweise dazu, was uns lange frisch und aktiv im Alter hält. Seien Sie gespannt!

Deutlich ist mir bei der Recherche geworden, dass es nicht „das Alter“ und „die Rentnerin“ gibt. Wir haben es eher mit drei Generationen zu tun, den 55 bis 67-Jährigen, den 67 bis 80-Jährigen und denjenigen, die über 80 Jahre alt sind. Drei Generationen, die sehr unterschiedliche Eigenschaften und Erwartungen an ihr Leben und die Gesellschaft haben.

Gehen Sie mit uns in dieser WIR auf Entdeckungsreise und beteiligen Sie sich rege an unserem Wettbewerb der Ideen! Wir sind gespannt.

Dieser Winter hat es in sich, selten waren so viele Krisen parallel spürbar für jede:n Einzelnen. Wir wünschen Ihnen von Herzen: Kommen Sie gut durch diesen Winter – möge er hoffentlich von viel Solidarität und Wärme geprägt sein.

Herzliche Grüße vom ganzen HK-Team
und eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit,
Silke Strelau





Die blaue Zone

Alt werden und so ...

Blaue Zonen sind Regionen auf der Welt, in denen Menschen besonders lange leben. Es gibt anscheinend einen Lebensstil, der diese Fleckchen Erde verbindet. Drei Frauen aus Hannover haben daraus ein Kulturcamp für Menschen ab 55 Jahren entwickelt.



Zwei der Projektinitiatorinnen, Dörte Redmann und Susanne Müller-Jantsch, mit Aryani Kriegenburg-Willems

Die blaue Zone. Ein neuer Begriff? Ist das ein Wort für eine bestimmte, neuartige Park-Zone, oder eine Umschreibung für Unternehmen, die nur Wasserstoff nutzen oder sind es Gegenden, in denen abends viel Alkohol getrunken wird?

Weit gefehlt. Die blauen Zonen sind Hotspots der Langlebigkeit. Menschen leben dort durchschnittlich länger als an anderen Orten. Und die Forscher:innen haben nach dieser Entdeckung einfach die Regionen auf einer Landkarte blau markiert. Ganz simpel also. Die fünf Regionen mit einer besonders hohen Lebenserwartung, die der Wissenschaftler Dan Buettner erforscht hat, sind:

- **Sardinien** in Italien und da besonders das Bergdorf Seulo, das zwischen 1996 bis 2016 den Rekord von 20 Hundertjährigen innehielt.
- Die Inseln **Okinawa** in Japan
- **Loma Linda** in Kalifornien
- Die **Nicoya-Halbinsel** in Costa Rica und
- **Icaria** in Griechenland. Hier gab es in einer Studie im Jahr 2009 den höchsten Prozentsatz von 90-Jährigen auf

der Welt – fast jeder Dritte schafft es in die Neunzigerjahre. Außerdem haben die Einwohner:innen etwa 20 Prozent niedrigere Krebsraten, 50 Prozent niedrigere Raten von Herzerkrankungen und fast keine Demenz.

Natürlich liegt da die Frage nahe, was das Besondere und das Verbindende an diesen Orten ist. Dieser Frage sind die Forscher:innen nachgegangen und haben Merkmale eines Lebensstils identifiziert, der an allen Orten ähnlich war:

- Familie und Angehörige zuerst – wichtiger als andere Anliegen
- Nicht rauchen, moderater Konsum von Wein
- Größtenteils pflanzenbasierte Ernährung
- Häufiger Konsum von Hülsenfrüchte
- Ständige moderate körperliche Aktivität
- Soziales Engagement in jedem Alter, das auch einen Lebenssinn vermittelt
- Integration in ihre Gemeinschaften und Pflege von Freundschaften

Es finden sich also Merkmale, die nicht wirklich überraschen, die aber wohl in ihrer Gesamtheit einen erheblichen Einfluss auf ein gutes Leben im Alter haben. Aber Stopp: Heißt Langlebigkeit auch Zufriedenheit?

Diese Frage haben sich auch Susanne Müller-Jantsch, Dörte Redmann und Hanne Bangert aus Hannover gestellt. Alle drei sind um die 60 und im Kulturbereich beruflich und privat sehr engagiert. Bei einem Party-Küchengespräch vor sieben Jahren haben sich die Initiatorinnen gefragt: Wie wollen wir eigentlich mal alt werden und dann leben? Bei ihrer Suche nach Konzepten sind sie auf die Blaue Zone und die Glücksforschung gestoßen und haben daraus ein Kultur- und Sommercamp für Menschen ab 55 Jahren entwickelt. „Das Alter ist doch ein Gemische“, meint Dörte Redmann im Gespräch, „alles zwischen 55 und 95 findet sich da, dabei sind das doch drei Generationen mit ganz unterschiedlichen Ansprüchen und Vorstellungen, wie sie gut leben wollen.“



Die Blaue Zone im August 2022

Die Drei haben ein Projekt auf die Beine gestellt, das aktivieren soll. Der Anspruch: Die Menschen, die dort eine Woche mitten in Hannover hinterm Hauptbahnhof zusammen kommen, mögen sich vernetzen, solidarisch miteinander umgehen, aktiv werden, und ein kostengünstiges und niedrigschwelliges Angebot bekommen. Viele, so beschreiben es die Initiatorinnen, haben nur kleine Renten, können nicht am großen, aber oft teuren Kulturprogramm der Landeshauptstadt partizipieren und fallen oftmals mit dem Renteneintritt erst einmal in ein Loch. Susanne Müller-Jantsch beschreibt es so: „Viele haben soziale Kontakte vor allem über ihren Beruf gehabt und merken das erst, wenn es soweit ist und sie in Rente sind. Da sind die Tage plötzlich lang und einsam. Diese Menschen wollen wir erreichen.“

Kulturcamp für Menschen ab 55

Dazu haben sie ein breites Programm auf die Beine gestellt. Zahlreiche Work-

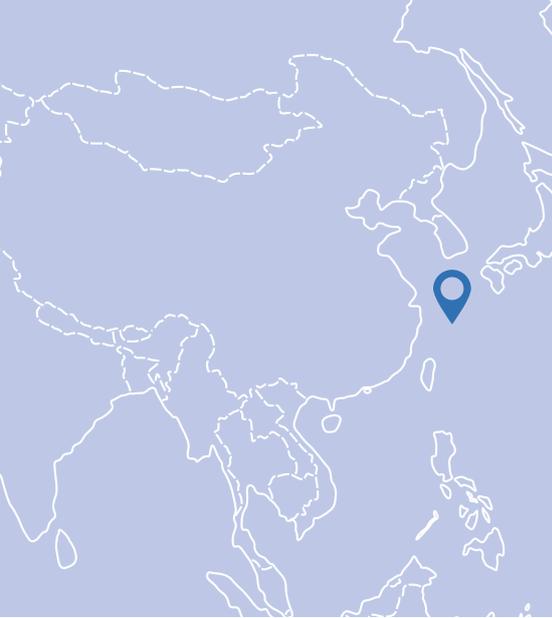
shops und Veranstaltungen und der „Markt des weisen Wissens“ bieten vielfältige Informationen zu allen Themen des Alterns: selbst gestaltetes Wohnen, Großeltern gegen rechts, Finanzberatung, Gesundheit, Bewegung. Alles orientiert an den Merkmalen der blauen Zone. Am Freitag- und Samstagabend gibt es „Wildes Tanzen“ draußen und kostenlos auf dem schönen Platz.

Dieser Platz alleine ist besonders: direkt hinterm Bahnhof, neben einem sehr modernen und sehr hohen Hotel, im Hintergrund der Pavillon, ein Kulturzentrum, in Sichtweite Obdachlose. Extra für diese Woche hat eine andere Gruppe, das PLATZprojekt, ein temporäres Wohnzimmer und Altersheim dort aufgebaut, das als Workshop- und Veranstaltungsraum dient. Die Baustelle für das Camp wurde partizipativ angelegt und die Rentner:innen, die sich für das Camp angemeldet haben, eingeladen, direkt mit Hand anzulegen. Der neu

geschaffene Raum wirkt offen und lädt ein – auch spontane Besucher:innen, die nichts von der Blauen Zone wussten.

Verstetigung der Impulse

Aber es bleibt nicht nur bei der einen Woche, sondern die Verstetigung ist wichtig. Regelmäßig finden zum Beispiel ein „Blaues Dinner“ statt und aus dem ersten Camp 2017 sind feste Austausch- und Aktionsgruppen entstanden zu Themen wie Wohnen, Kunst und Literatur. „Wir müssen Banden bilden und uns austauschen, nicht nur über Zipperlein, sondern über das, was uns seelisch bewegt, was wir in dieser Gesellschaft verändern wollen“, fasst Dörte Redmann vom Verein SPOKUSA e.V. ihr Anliegen zusammen. Und es ist vor allem nicht ein Programm für gut situierte und privilegierte Menschen, sondern spricht auch Menschen mit Handicap oder mit Migrationshintergrund an. Klingt nach einem hervorragenden Integrationsprojekt mit einer besonderen Zielgruppe.



Die Blaue Zone: Antonia Jacobsen mit einer der Workshopgruppen

Gleichzeitig aber war es für das Projektteam schwierig, an Fördergelder zu kommen, da das Projekt einen Wiederholungscharakter hat, Förderer es aber immer innovativ und neu wollen. Hier ist mehr Zutun der Politik nötig, gerade vor dem Hintergrund einer zunehmend älteren Bevölkerung, die auf mehr Selbsthilfe, Aktivierung und solidarische Vernetzung angewiesen ist. Dazu wünscht sich Müller-Jantsch: „Wir wollen die sozialen und gesellschaftlichen Blasen, in denen wir uns alle bewegen, auflösen, damit die Menschen aus den verschiedenen Gruppen in einen produktiven Austausch kommen.“

Kunst als Mittler

Die Frauen sprudeln nur so vor Ideen und möchten andere Kommunen dabei beraten, wie sie die Blaue Zone für ihre Stadt adaptieren können. Und am liebsten würden sie die Idee auch im Ausland umsetzen; dort vor Ort mit den jeweiligen Künstlerinnen und Künstlern,

denn „Kunst ist immer ein Mittler.“ Fragt man die Organisatorinnen nach ihren Vorstellungen für ihr eigenes Leben im Alter, sind sie sehr klar: Lieber früher und mit Kraft in Rente gehen, Freundschaften pflegen, Neugierde behalten, in Mehr-Generationenhäusern wohnen und am liebsten in Hannover einen coolen, unprätentiösen Altentreff aufbauen. Und die Hannoverschen Kassen sollten beim nächsten Blaue-Zone-Sommercamp unbedingt dabei sein.

Silke Strelau

Mehr Informationen zur Blauen Zone:

<https://www.die-blaue-zone.de>
über das Kulturcamp in Hannover

<https://www.bluezones.com>
über das internationale Projekt, mit Kochrezepten für ein langes Leben

die blaue
zone





Mein perfekter Tag als Rentnerin - eine kleine Traumreise



Es ist zwar noch einige Jahre hin, doch schon nah genug, sich mit der eigenen Rentenzeit zu beschäftigen. Wie kann ein perfekter Tag aussehen?

Ich wache auf und freue mich über das Vogelgezwitscher vor meinem Fenster. Ein Kinderlachen ist ebenfalls zu hören, vielleicht sind das Clara und Ben, die schnell vor der Schule eine Runde schauen? Das tolle Holzgerüst wurde erst vor einigen Tagen zur Begeisterung der Kinder auf der Wiese errichtet und wird ausgiebig genutzt. Das war also wieder einmal eine sehr gute Idee, die wir da vor einigen Wochen im Rahmen des monatlichen Austauschabends entwickelt haben!

Überhaupt, ich habe es wirklich so richtig gut getroffen. Seit einem Jahr bin ich mitten drin: in einer Gemeinschaft von sieben Familien und 12 Einzelpersonen unterschiedlichen Alters, die sich gemeinsam den Traum von einem generationenübergreifenden Wohnprojekt erfüllen. Super ruhig gelegen am Rand einer Kleinstadt und doch ist alles schnell erreichbar. Bei meinem ersten Milchkaffee, den ich auf meiner kleinen, inzwischen schon sehr schön bewachsenen Terrasse trinke, plane ich den Tag. Das Wetter ist herrlich, also sollte auf alle Fälle eine kleine Spazerrunde im nahegelegenen Wäldchen drin sein. Vielleicht haben die beiden Zwillinge von oben, Mara und Lea, Lust mitzu-

kommen? Ihre Mutter Maria freut sich ja immer, wenn sie mal ein wenig Zeit für sich hat. Als Alleinerziehende hat sie es ja auch wahrlich nicht immer leicht.

Hilfe erwünscht!?

„Guten Morgen, wie geht es Dir? Ist der Rücken wieder besser?“ Das ist Heinrich, der mich da anspricht, er geht wohl gerade zum Bäcker. „Wir fahren nachher zum Bio-Hof, möchtest Du mitkommen? Oder sollen wir Dir etwas mitbringen?“ Das ist natürlich noch besser. In der Tat brauche ich noch ein paar Sachen für den Salat, den ich für unser Treffen heute Abend vorbereiten möchte. Wobei das meiste inzwischen auch in unserem gemeinschaftlichen Gemüsegarten



*„Was der Mensch sich vorstellen und glauben kann,
das kann er auch erreichen“*

hinterm Haus zu ernten ist. Schön, dass ich die anderen von der Anlage einiger Beete überzeugen konnte und es auch ihnen großen Spaß macht! Selbst einige von den Kindern helfen gerne mit, vor allem freuen sie sich natürlich über die ersten Erdbeeren, die gerade reif werden. Aus meiner Sicht gehört es einfach dazu, zumindest ein paar Gemüsesorten selbst anzubauen.

Nachdem ich Heinrich meine „Einkaufsliste“ gegeben habe, freue ich mich – mal wieder – über das tolle Miteinander in unserer „Bunten Scholle“. Es klappt überraschend gut. Ich gebe zu: ich hatte so meine Zweifel. Zu oft hatte ich schon von derartigen Projekten gehört, bei denen es dann doch nicht so perfekt war. Daher habe ich lange überlegt, ob ich den Schritt wagen soll, aber letztlich war mir klar, dass ich in meiner kleinen Wohnung mitten in Hannover auf alle Fälle nicht meinen Lebensabend verbrin-

gen möchte. Eine Portion Glück gehört natürlich auch dazu, den passenden Ort zu finden und ich bin meiner Freundin Sybille sehr dankbar, die mir von der „Bunten Scholle“ berichtet hat und mich gefragt hat, ob ich nicht mit ihr hierher ziehen möchte. Ach, ich darf nicht vergessen, ihr nachher den Stabmixer mitzubringen, den sie sich leihen wollte.

Gemeinsames Gestalten

Mit Sybille und drei anderen Mitbewohnern bin ich im „Festausschuss“ und wir werden heute Nachmittag das Sommerfest planen, das wir nächsten Monat veranstalten möchten. Sybille und ich haben unsere Ideen schon zusammengetragen, schließlich haben wir so etwas schon oft organisiert, und die „Jungen“ freuen sich immer über unseren Input. Das wird bestimmt toll und die Kinder werden riesig Spaß haben! So jetzt muss ich mich aber sputen, in einer halben Stunde muss ich los zum Feldenkreis.

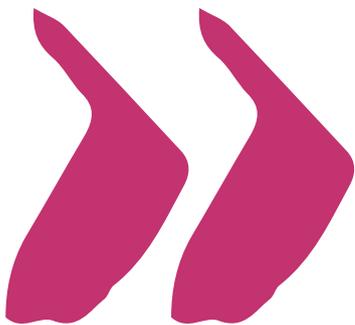
Seitdem ich regelmäßig an diesem Kurs teilnehme, bin ich wieder viel beweglicher und die Schmerzen in Knie und Rücken sind auch fast weg! Auch die Entspannungsübung am Ende ist immer sehr wohltuend. Aber vorher rufe ich noch meine Schwägerin an. Am Wochenende trifft sich die Familie bei meiner Nichte und da hat sie mir angeboten, mich abzuholen. Die kleine Sophie, das ist die Tochter meiner Nichte, wird schon sieben Jahre! Ich hoffe, sie freut sich über den Pullover, den ich ihr zu diesem Anlass gestrickt habe ...

Und nun aber los, sonst bin ich doch zu spät!

Susanne Schulze



Wir sind die, vor denen uns unsere Eltern immer gewarnt haben



Schuldbekenntnis und späte Einsichten
eines Alt-Achtundsechzigers,
verbunden mit dem Vorschlag,
„Weiße Netzwerke“ einzurichten.

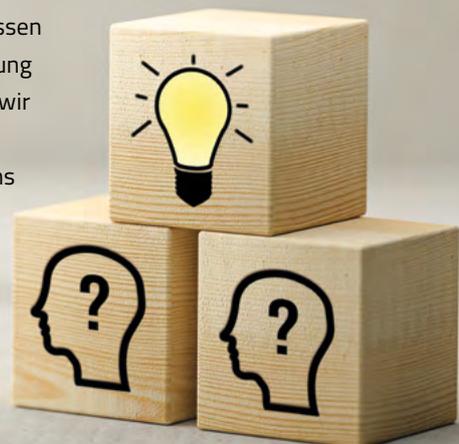
Keine Frage: An den meisten gegenwärtigen Krisen ist meine Generation (ich bin 1950 geboren) schuld oder trägt zumindest eine gravierende Mitschuld. Die Klimakrise und den Verlust der Biodiversität haben wir durch sorglosen Umgang mit und Ausbeutung der Natur verursacht. Die Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahrzehnte und die Vergrößerung der Armut in der Welt haben ihre Ursache hauptsächlich im Streben nach Profit und Wohlstand. Das gilt auch für die Flüchtlingswellen und viele Kriege in aller Welt. Und der Krieg zwischen Russland und der Ukraine hängt auch damit zusammen, dass unsere Generation es

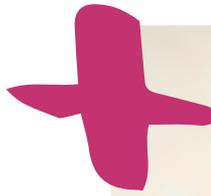
zwischen der Wendezeit 1990 und heute nicht geschafft hat, für eine wirkliche Verständigung zwischen Ost und West zu sorgen.

So weit ist der Sachverhalt klar! Nur: Leider sind wir inzwischen alt und können die diversen Krisen nicht mehr aus eigener Kraft lösen. Insbesondere verantwortlich tätig sind die Nachfolge-Generationen in Politik und Wirtschaft. Und obwohl wir ein schlechtes Gewissen haben und gern zur Wiedergutmachung beitragen würden: Dazu bekommen wir gar keine Gelegenheit mehr, weil wir alt geworden und die meisten von uns

längst in Rente, outgesourct, krank oder tot sind. Aber Moment mal: alt sind wir doch eigentlich noch nicht; das „neue Alt“ beginnt heute erst mit 80, heißt es. Die meisten von uns sind also durchaus noch fit genug, um mit Rat oder Tat an der Überwindung der Krisen mitzuwirken. **Nur fragt uns keiner ...**

Gibt es eine Chance, das zu ändern?





Ingo Krampen, Mitglied des Aufsichtsrates der Hannoverschen Kassen

„Früher gab es in vielen Kulturen
„Ältestenräte“, die oft wichtige
Entscheidungen getroffen
oder Impulse gegeben haben ...“

Ich wage dazu einige Thesen:

1. Ein „soziales Pflichtjahr“ für Ältere – analog zum „freiwilligen sozialen Jahr“ – wie es hier und dort vorgeschlagen wird, ist keine sinnvolle Lösung. Wer älter ist, möchte sich nicht gerne von anderen sagen lassen, was er tun soll – das hat er oder sie schon jahrzehntelang tun müssen. Statt Pflichten erfüllen möchte man als älterer Mensch aus **eigener Verantwortung handeln**.
2. Inzwischen haben andere Menschen die verantwortlichen Ämter inne. Und diese wollen verständlicherweise bei ihrer Arbeit nicht gerne von uns Alten dadurch gestört werden, dass wir ihnen unsere Erfahrungen und Befürchtungen **ungefragt** mitteilen und damit Initiativen verhindern oder verlangsamen. Nichts nervt so sehr wie die immer gleichen Geschichten aus der Vergangenheit.
3. Also geht es nur, wenn wir Älteren von den heute Verantwortlichen **gefragt** werden. Nur dann können wir ein Stückchen von der Verantwortung, die wir ja eigentlich nicht mehr haben, legitimerweise wieder übernehmen.
4. Aber es müssen schon **offene Fragen** der Jüngeren sein. Nur wenn die

Amtsinhaber*innen, die Geschäftsführer*innen, die Schulleiter*innen, die Politiker*innen und die Konzernchef*innen einen echten Rat brauchen oder wenn wirklich mal die Mitarbeit eines oder einer Älteren gefragt ist, machen Ratschläge oder Unterstützungen durch Ältere einen Sinn.

5. Nur leider ist die soziale Wirklichkeit nicht so eingerichtet, dass jeder oder jede Verantwortliche einen **kurzen Draht** zu einer oder einem Älteren hat, der oder die dann auch noch gerade fit und kompetent genug ist, um eine schnelle Antwort oder eine schnelle Hilfe zu geben.
6. Aber unmöglich wäre ein solches Generations-übergreifendes Netzwerk nicht, oder? Früher gab es in vielen Kulturen „Ältestenräte“, die oft wichtige Entscheidungen getroffen oder Impulse gegeben haben, wenn die Verantwortlichen sich vor ungewöhnliche Probleme oder Aufgaben gestellt sahen. Könnten das heute vielleicht – wie könnten wir sie mal nennen? – so etwas wie „**Weißes Netzwerke**“ übernehmen?
7. Nehmen wir mal an, das Vorstandsmitglied eines Energiekonzerns bekäme Zweifel, ob die absehbare

Verdoppelung des Gewinns seines Unternehmens angesichts dessen, dass für viele Menschen Heizen in diesem Winter zum Luxus werden könnte, gerechtfertigt ist. Er fragt in seinem „Weißen Netzwerk“ nach, was er tun könne, und tatsächlich antwortet eine Rentnerin der Hannoverschen Kassen, die früher Klassenlehrerin an einer Waldorfschule war: *Das ist ganz einfach! Spenden Sie den Unternehmensgewinn an eine Stiftung, die Gutscheine zum Energie-Erwerb – einlösbar nur bei Ihrem Unternehmen – an Menschen ausgibt, die auf Hilfe angewiesen sind. So geht es allen besser: Zwar hat Ihr Konzern für das abgelaufene Geschäftsjahr weniger Gewinn, aber dafür neue Einnahmen im laufenden Jahr. Sie selbst haben Ihr schlechtes Gewissen beruhigt, und die Beschenkten haben eine warme Wohnung.*

8. Könnten die Hannoverschen Kassen vielleicht sogar ein Forum für solche „**Weißes Netzwerke**“ sein? Ich würde sofort mitmachen!

*Ingo Krampen
Rechtsanwalt und Mediator
in Altersteilzeit, Notar a.D., Bochum*



Altwerden im sozial-ökologischen Dorfprojekt Allmende Wulfsdorf



Wir haben Christine Pflug, Bewohnerin und Mitbegründerin des gemeinschaftlichen Wohnprojektes „Allmende“ gefragt, wie sich das Leben der Älteren dort gestaltet und haben einen sehr vielfältigen Einblick erhalten!

Wir leben nun schon 17 Jahre mit etwa 200 Bewohnern auf unserer schönen Allmende. Das Gelände liegt gefühlt am Stadtrand von Hamburg, gehört aber offiziell zu Schleswig-Holstein. Es ist umgeben von Wäldern, Seen und den Feldern des Demeter-Bauernhofes Gut Wulfsdorf. Der Hofladen und das Hof-Café sind gleich gegenüber.

Als wir vor ca. 20 Jahren mit der Planung dieses Projektes begonnen hatten, war das viel und intensive Arbeit. Ökologisch wollten wir sein, soziale Ziele verfolgen, ideologisch sollte es ansonsten aber nicht festgelegt sein. Es sind 145 Wohn- und Gewerbeeinheiten entstanden, darunter fünf Sozialwohnungen, und da wir schon damals „generationsübergrei-

fend“ sein wollten, sind die Älteren von uns mittlerweile über 80 Jahre alt.

Viele bringen sich ein

Im Allgemeinen sind unsere Oldies sehr aktiv. Sie erledigen die Büroarbeiten, beteiligen sich in der Kulturgruppe, im Dorfrat und anderen Gremien. Einige Male im Jahr pflegen wir in Eigenleistung das ganze Gelände – und es sind vielfach die Älteren, die dabei mit anpacken. Wolfgang, Ü-80, organisiert alle paar Wochen einen Wander- oder Radausflug, dabei werden gerne mal über 30 km abgestrampelt, und die Mehrheit der Älteren ist nicht (!) mit dem E-Bike unterwegs. Wolfgang dazu: „Dass wir hier alle relativ fit sind, liegt eben auch daran, dass hier nicht nur Alte wohnen.“

Einmal im Monat findet ein von Doris organisiertes „Ü 70“-Treffen in unserem Gemeinschaftshaus statt. Bei Kaffee und Kuchen spricht man darüber, wie es den Einzelnen geht, ob sie etwas brauchen oder plant auch Unternehmungen. Diese Gruppe hat sogar eine eigene Kasse „Solidarität im Alter“: Wenn jemand beispielsweise Geld für eine besondere medizinische Behandlung bräuchte. Doris: „Ich gehöre unbedingt hierher und fühle mich hier zu Hause. Allerdings hatte ich mir die gegenseitige Hilfe von Jung und Alt anders vorgestellt. Wir Alten helfen uns gegenseitig, aber die Jungen sind mit Beruf und Familie beschäftigt und haben keine Zeit.“



Alljährlicher Flohmarkt des Dorfprojektes Allmende

Manche haben ihre ganz eigene Art, sich um Allmende zu kümmern. Karl greift alle Möglichkeiten auf, sich sozial-politisch zu engagieren. Schon seit Jahren setzen er und seine Frau Barbara sich für Geflüchtete ein. Beispielsweise konnte ein Geflüchteter aus Somalia bei uns in Allmende wohnen. Die beiden haben mit viel Geduld, Aufwand und Kosten auch seine restliche Familie nach Deutschland geholt. Mühsam brachte Barbara, ehemals Lehrerin, den Geflüchteten die deutsche Sprache bei, lehrte der schon älteren Tochter sogar Rad fahren.

Karl liebt die Gemeinschaft, aber „langsam lassen die Kräfte nach und der Antrieb für die ständige Auseinandersetzung und das Engagement wird einfach schwächer – leider ist das so.“ Hartmut und Holger, beide über 70, sind noch fit und mit viel Kompetenz und Schnelligkeit sind sie immer zur Stelle, wenn es etwas zu reparieren gibt.

Eher zurückgezogen, fast klösterlich lebt Monika (Ü 80) in ihrer Wohnung und ihrem kleinen Garten. Dennoch ist sie mit Allmende sehr verbunden: „Mir scheint, dass über dem Projekt Allmende und Gut Wulfsdorf ein guter Stern steht.

Hier möchte ich bleiben bis zum Schluss – bis ich abberufen werde“.

Auch Helga, die mit einem Rollator übers Gelände geht und in ihrer Wohnung von einem Pflegedienst betreut wird, fühlt sich hier wohl: „Selbst wenn ich hier nicht viele Kontakte habe, reichen mir die wenigen. Andere Alte wohnen einsam in einem Hochhaus, aber ich sehe hier Menschen, die ich kenne, und ich fühle mich eingebunden.“

Auch wenn die meisten Älteren das Leben auf Allmende sehr schätzen, wird es nicht allen Wünschen und Bedürfnissen gerecht. Ilse ist 80 Jahre alt, und krankheitsbedingt kann sie sich nicht gut fortbewegen. „Die Leute hier sind doch sehr individuell, beziehen sich auf ihre Partnerschaft oder Familie. Vor allem am Wochenende und in den Ferien ist es mir hier zu einsam. Gerne würde ich mindestens einmal am Tag eine gemeinsame Mahlzeit mit anderen haben und überhaupt mehr Beziehung und Kontakt.“

Ein älteres Ehepaar ist bedingt durch Krankheit in den letzten Monaten in die Lage gekommen, dass beide versorgt

werden müssen – und das schaffen sie nicht mehr. „Man kann sich hier einige Wochen gegenseitig unterstützen, vielleicht sogar mal einige Monate“, so sagt Doris, die mit ihren 70 Jahren noch zu den Jüngeren gehört, „aber eine Pflege auf Dauer können wir hier nicht leisten“. Immer wieder mal ist die Rede von einer „Dorfschwester“ oder dass hier noch ein Haus für Alte und Pflegebedürftige gebaut werden sollte.

Meine Einschätzung ist, dass es bestimmte Menschen sind, die in ein Wohnprojekt ziehen. Man weiß, dass man in einer Gemeinschaft lebt, was einerseits anregend, bunt und unterhaltsam ist, andererseits eine ständige Herausforderung, Auseinandersetzung und auch Konflikte bedeutet. Es ist ein permanentes Lernfeld. Wer das will und sich aktiv dazu stellen kann, hat gute Chancen, beweglich und geistig rege zu bleiben.

Christine Pflug

Weitere Informationen finden Sie auf www.allmende-wulfsdorf.de



Wettbewerb der Ideen: Was kann ich zur Bewältigung der Krisen beitragen?

„**Sieben Krisen, eine Chance**“, so lautete im Mai der Impuls von Thomas Jorberg, Vorstandssprecher der GLS Bank, auf unserer diesjährigen Klausur des Aufsichtsrates der Hannoverschen Kassen im Kloster Wennigsen. Einmal im Jahr beschäftigen wir uns ausführlich mit den gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen und diskutieren, welche Auswirkungen sie auf die Hannoverschen Kassen und unser Geschäftsmodell haben. Dieses Jahr stand natürlich stark unter den Eindrücken des Einmarsches Russlands in der Ukraine, gefolgt von den sozialen und ökonomischen Auswirkungen der Corona-Pandemie. Thomas Jorberg hat darüber hinaus fünf weitere Krisen identifiziert:

- Klimawandel
- Verlust von Biodiversität
- Kluft zwischen Arm und Reich
- Ökonomische Krise rund um Inflation und gestörte Lieferketten sowie
- die Kultur- und Geisteskrise.

Und wir wären nicht die Hannoverschen Kassen, wenn wir nicht auch darüber nachgedacht hätten, wie wir auf diese

Krisen reagieren und sie irgendwie positiv verändern könnten. Uns war allen klar, dass diese multiplen Krisen zusammen gehören, sich beeinflussen und bedingen. Es wäre zu einfach, nur von der Politik eine Lösung zu erwarten.

Wie aber können diese Krisen auch sozial gelöst werden? Wie können produktive Räume der Begegnung und der Wahrnehmung geschaffen werden, die gegen den Verlust des sozialen Zusammenhalts wirken? Und steckt nicht gerade in unserer Mitgliedschaft eine riesige Ressource an Menschen, die immer wieder in ihrem Leben die Rolle von „kritisch Hinterfragenden“ und „aktiv Gestaltenden“ übernommen haben?

Eine Idee soll heute daher hier ausprobiert werden und zwar ein Wettbewerb der Ideen unter Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, aber nur denen, die schon im (Un-)Ruhestand sind.

Schreiben Sie uns Ihre Ideen (max. eine DIN A 4 Seite) und schicken sie bis zum 31.12.2022 an: info@hannoversche-kassen.de

*Wir suchen
Ihre Ideen zu
folgenden
Fragen:*

Was kann ich als älterer Mensch zur Überwindung dieser Krisen beitragen?

Was kann man von uns – als den (neuen) Rentner:innen – erwarten?

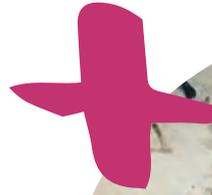
Die besten drei Ideen bekommen einen Büchergutschein über jeweils 50 Euro, und alle Ideen werden auf unserer Webseite www.hannoversche-kassen.de veröffentlicht. Außerdem möchten wir, je nach Ergebnissen, die Ideen in Fokusgruppen mit unseren Versicherten weiter denken.

Wir sind gespannt!!

Annie Heuser Schule



Freie Waldorfschule in Berlin
Charlottenburg-Wilmersdorf



Annie Heuser Schule
– seit 20 Jahren

eine wachsende Gemeinschaft

Die 2002 aus einer Initiative von Eltern und Pädagog:innen als achte Waldorfschule in Berlin gegründete Schule wurde nach Annie Heuser benannt, die Lehrerin an der ersten Berliner Waldorfschule war und später Leiterin der Pädagogischen Sektion der Freien Hochschule in Dornach.

Die Annie Heuser Schule hat mittlerweile 315 Schüler:innen und 58 Mitarbeiter:innen, sie ist einzügig von Klasse 1 bis 12 und im Schulhort werden 145 Kinder betreut. Alle staatlichen Schulabschlüsse werden angeboten. Der Aufbau erfolgte aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen langsam, nach der Gründungsklasse 2002 kam jedes Jahr eine neue erste Klasse hinzu. Das Berliner Schulgesetz sieht eine fünfjährige Wartefrist für den Schulzuschuss vor und danach stand bald die Aufgabe an, aus eigener

Kraft ein Gebäude zu finanzieren. Nach den ersten Jahren an verschiedenen angemieteten Standorten konnte ein Bürogebäude in der Eisenbahnstraße in Berlin-Wilmersdorf erworben und umgebaut werden, in das die Schule Ende 2011 einzog.

Ein Ort zum Lernen und Leben

In 20 Jahren ist ein vielfältiges Schulleben entstanden. Das Kollegium arbeitet laufend daran, die Herausforderungen der Zeit durch Weiterentwicklung auf Basis waldorfpädagogischer Grundlagen zu gestalten. Die von der Elternschaft organisierten Schulfeste haben sich von Anfang an durch besondere Strahlkraft ausgezeichnet. In den letzten Jahren entstand eine Klima-AG mit dem Ziel der klimaneutralen Schule, und ein Kreis der Vielfalt beschäftigt sich mit Fragen der Diversität.

Die ergänzende Altersvorsorge für die Mitarbeiter:innen war lange ein Thema, dessen Wichtigkeit zwar im Bewusstsein war, das angesichts der vielfältigen Aufgaben und der daran gemessen sehr begrenzten Ressourcen aber im Hintergrund blieb. So ist die Annie Heuser Schule schon 2007 Mitglied bei den Hannoverschen Kassen geworden, und war dann 2021 so weit, eine Versorgungsordnung mit einer arbeitgeberfinanzierten bAV einzurichten. Für die Entscheidung für die Hannoverschen Kassen war die gemeinsame Werteorientierung ausschlaggebend, insbesondere auch hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Kapitalanlage.

*Christoph Hagenmaier
(seit 2006 Geschäftsführer
für den Schulträgerverein)*

www.annie-heuser-schule.de



Mittwoch husten wir Badeschaum

EINE GANZ BESONDERE AUSSTELLUNG

Seit fast 30 Jahren gibt es in den Büroräumen der Hannoverschen Kassen wechselnde Ausstellungen mit den unterschiedlichsten Künstler:innen. In der aktuellen Ausstellung begegnen wir nach Jahren wieder einmal der Kunst von Menschen, die durch ihre Krankheit am Rand der Gesellschaft stehen.

Die Kunstwerkstatt Köthenwald, Teil des Klinikums Wahrenndorff, stellt 92 Werke von 20 ihrer Kunstschaffenden aus. Zusammen mit Annette Lechelt, die seit über 25 Jahren die Kunstwerkstatt mit Leben und viel Kreativität füllt, ist es Rika Pietsch von den Hannoverschen Kassen gelungen, eine sehr abwechslungsreiche und beeindruckende Ausstellung in den Büroräumen der Hannoverschen Kassen zu gestalten.

Am 5. Oktober fand die Vernissage statt und wir durften rund 120 Besucher:innen begrüßen, darunter auch die Kunstschaffenden, deren Werke ausgestellt werden. Nach den pandemiebedingten

Einschränkungen in den vergangenen Jahren hat uns das große Interesse, gerade auch an dieser Ausstellung, besonders gefreut. Alle Beteiligten waren riesig aufgeregt. Da blieb doch tatsächlich manches Kuchenstück unberührt! Sehr bereichernd war es, im direkten Gespräch einiges, zum Teil auch sehr persönliches, von den Kunstschaffenden zu ihren Werken zu erfahren.

Und was war und ist zu sehen? Schon im Eingangsbereich begannen die Augen vieler Besucher:innen zu leuchten. Freudige, staunende und schmunzelnde Gesichter gab es da. Eine kunterbunte Mischung von kleinsten und größten Kunstwerken, so bunt und verschieden, wie wir Menschen sind, ist ausgestellt. Das Besondere, ja das Großartige an den Werken ist die Direktheit in der sie „sprechen“, ganz unverblümt, ohne Scheu, ohne „Regeln“ zu beachten. Der Umgang mit den künstlerischen Mitteln ist beeindruckend, ja begeisternd: Die Freiheit und Originalität des Ausdrucks

verblüfft und lässt immer wieder schmunzeln. Wie wohltuend gerade in der heutigen Zeit! Neben Skulpturen aus Pappmaschee und aus Stein gibt es Collagen und mit Acryl-, Öl- und Aquarellfarben gemalte Bilder. Einige Werke sind eher gezeichnet und erinnern an Comics, daneben gibt es wunderbar Farbenfrohes, Stilisierendes, Detailliertes, Realitätsabbildendes ... Musikalisch wurde die Vernissage in beeindruckender Weise von Klarinetten- und Gitarrenspiel durch die Gruppe der Kunstwerkstatt begleitet. Wir Mitarbeitenden sind sehr dankbar, wieder so tolle Kunstwerke „mit uns“ zu haben und diese bei der Arbeit im Büro genießen zu dürfen! Und wenn es gerade einmal bei der Schreibtischarbeit „hakt“, dann schaue ich auf und – schmunzle.

Die Ausstellung ist bis zum 16. März 2023 nach vorheriger Anmeldung unter der Rufnummer 0511. 820 798-50 oder per Mail an info@hannoverschekassen.de zu besichtigen.

Kooperation zwischen Anthrovita und den Hannoverschen Kassen



Das Entwicklungsteam Nachhaltigkeit

Anthrovita ist ein Familienunternehmen im Übergang zur zweiten Generation. Vor ca. 30 Jahren stellten sich zwei Waldorferlern die Frage, wie man Schulen und Kindergärten ethisch und individuell versichern kann. Als unabhängiger Versicherungsmakler arbeiten wir von je her an einem Wandel in der Versicherungsbranche hin zu Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit.

Seit der Gründung lebt im Unternehmen die Philosophie, die für alle Bereiche gleichermaßen gilt: Den Menschen und der Natur verpflichtet.

Als kompetenter Partner von Kunden im Bereich Schulen, Kindergärten, Altenheimen, sozialen Einrichtungen und nachhaltig ausgerichteten Unternehmen entwickeln wir individuelle Konzepte und Lösungen, die weit über den Abschluss von Versicherungspolice hinausgehen.

Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt. In unserer Tätigkeit als Versicherungsmakler verstehen wir uns als helfende Hand, um Menschen,

Organisationen und Firmen in Bezug auf Versicherungen zu unterstützen und zu helfen. Dabei ist es unser Anliegen, die Interessen unserer Mandant:innen bestmöglich zu vertreten

Geleitet werden wir dabei stets von einem starken Wertegerüst. Menschlichkeit, Achtsamkeit und Miteinander stehen bei uns im Mittelpunkt jeder Handlung.

Im Alltag bedeuten diese Werte für uns, jede*n Mandant*in mit ihren persönlichen Wünschen, Ängsten und Werten individuell zu beraten.

Daneben haben wir mit GreenCompact eine sozial-ethische und ökologische Produktlinie für Sachversicherungen ins Leben gerufen, um den Wandel der Versicherungsbranche hin zu einem Nachhaltigkeitsvorreiter anzustoßen. Bei GreenCompact verbinden wir eindeutige Kriterien für die Kapitalanlage des Versicherers mit besonderen Bedingungen, die für mehr Nachhaltigkeit nach einem Schaden sorgen sollen.

Die Hannoverschen Kassen begegnen uns schon seit vielen Jahren in unserer täglichen Arbeit mit Waldorfeinrichtungen. Der Impuls zu einer Partnerschaft entstand bei einer Veranstaltung der GLS Bank. Ein inspirierender Dialog bestärkte beide Seiten darin, dass wir die gleichen Werte teilen und gemeinsam viel Positives bewirken können. Als Spezialist für Sachversicherungen freuen wir uns sehr, eine Partnerin für die Vorsorge an unserer Seite zu wissen, die unsere Werte teilt.

Merle Stöcken

Weitere Informationen:

www.anthrovita.de





SAVE THE DATE

Unsere nächste Mitgliederversammlung wird wieder in Präsenz stattfinden und dieses Mal in unseren schönen Räumen am Pelikanplatz, und zwar am Dienstag, den 14.03.2023 ab 9.00 Uhr. Bitte gleich notieren!

Neben den obligatorischen Beschlussfassungen gilt es auch, den Aufsichtsrat teilweise neu zu besetzen, da Birgitt Geringhoff-Beckers und Ingo Krampen nach langjähriger Zugehörigkeit ihre Ämter altersbedingt niederlegen. Natürlich ist auch wieder Zeit für den Austausch mit spannenden Themen vorgesehen und wir freuen uns auf Ihr Erscheinen!

Die Einladung mit der Tagesordnung erhalten alle Mitglieder wie gewohnt drei bis vier Wochen vor dem Termin.



HILFE, DIE GANZ SICHER ANKOMMT

Seit einigen Jahren spenden wir – statt Weihnachtskarten zu versenden – einen Betrag in Höhe von 1.000 EUR an eine soziale Einrichtung oder Organisation.

Wir haben uns entschieden, in diesem Jahr mit dem Geld den gemeinnützigen Verein „Obdachlosenhilfe Hannover e.V.“ zu unterstützen. Der Verein versorgt dreimal wöchentlich die immer zahlreicher werdenden Obdachlosen in Hannover auf ehrenamtlicher Basis mit allem, was benötigt wird.

Neben der Essensausgabe mit Kaffee und Tee sind es vor allem auch Kleidung, Schlafsäcke und Hygieneartikel, die verteilt werden. Nicht zu vergessen ist auch die Zuwendung an sich, die den Bedürftigen hilft. Ein offenes Ohr oder Ratschläge zu weiteren Hilfsangeboten können das Leben auf der Straße ebenfalls erleichtern.

Wir sind sicher, dass unsere Spende hier einen wichtigen Beitrag leisten kann, gerade im bevorstehenden Winter!

www.obdachlosenhilfe.org



DIE DIGITALISIERUNG GEHT WEITER:

Umstellung der Rentenabrechnungen

Wir arbeiten weiter daran, unsere Prozesse zu digitalisieren und zu vereinfachen. Ein weiterer großer Schritt auf diesem Weg ist der elektronische Versand der Rentenabrechnungen. Ab Dezember 2022 werden wir unseren Rentner:innen die monatliche Abrechnung über unser elektronisches Postfach zur Verfügung stellen. Dieses ist für jede Person unserer Versichertengemeinschaft auf unserer Homepage eingerichtet. Genauere Informationen und die notwendigen Zugangsdaten erhalten alle Betroffenen zeitnah auf dem Postweg.

Und noch eine Neuerung gibt es für die meisten unserer Rentnerinnen und Rentner: Ein jährlicher Lebensnachweis ist nicht mehr erforderlich! Nur privat Versicherte und Personen, die im Ausland leben, stellen uns diesen bitte weiterhin wie gewohnt einmal im Jahr zur Verfügung.

Wir freuen uns über diese künftigen Erleichterungen, auch im Sinne eines schonenderen Umgangs mit den planetaren Ressourcen.



„Wandern entfernt uns von den
Zwängen und bringt uns dem
Wesentlichen näher“

(Michael Sängler)

Gemeinsam entspannt durch den Deister wandern!

Raus aus dem Büro und ab in die Natur! So haben wir als Team der Hannoverischen Kassen am 22.09.2022 die Wanderschuhe geschnürt und uns auf den Weg in die schöne Naturlandschaft der Deisterregion nach Bantorf gemacht. Nach kurzer Fahrt mit der Bahn ging es los über Stock und Stein. Auch das spätsommerlich schöne Wetter hat mitgespielt mit wolkenlosem Himmel und Sonnenschein pur.

Die ein oder andere kleine Aufgabe gab es auf dem Weg auch zu lösen. Anhand verteilter Spielkarten in Verbindung mit Fragestellungen aus dem persönlichen Leben gab es viel Neues, Überraschendes und Erfreuliches voneinander zu erfahren.

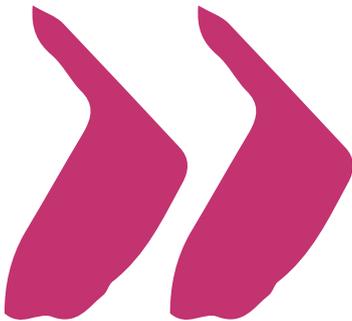
Die erste kleine Etappe war das Café Schafstall am Rande des Deisters, wo uns ein kleines Frühstück zur ersten Stärkung erwartete. Anschließend sind wir weiter gewandert, mit leichtem Aufstieg, auf kleinen Wegen und Hügeln zum Aussichtsturm Belvedere. Der Belvedereturm ist wunderschön, fast ein wenig verwunschen. Mit Mut und Freude sind einige die endlos scheinenden Gittertreppen zur Spitze des Turms aufgestiegen und wurden mit einem super Ausblick belohnt.

Weiter ging es zur Mooshütte, wo uns eine deftige Mittagsbewirtung in einem bayerisch angehauchten Ambiente erwartete. So waren wir am Nachmittag alle gut gestärkt für den Abstieg zurück nach Bantorf.

Gemeinsam unterwegs zu sein in der Natur, das bedeutet Entschleunigung vom manchmal viel zu schnelllebigen (Berufs-)Alltag, die intensiven Natureindrücke und Ruhe öffnen den Geist für neue Ideen. Vor allem das Miteinander und den Austausch an diesem herrlichen Ausflugstag haben wir alle sehr genossen!

Christine Bohlmann

In dieser Ausgabe: Das Rechnungswesen stellt sich vor



Transaktionen, Jahresabschlüsse, Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung – geht es eigentlich noch langweiliger? Dem Rechnungswesen haftet ein gewisser Ruf an. Zu Recht? Nun ja, es kann schon mal trocken sein – doch genauso auch interessant. Die Wahrheit ist jedenfalls: Das vermeintlich graue Entlein hat eine essenzielle Bedeutung für jede Firma, so auch für die hannoverschen Kassen. Ohne läuft es nicht, und sei der Bereich noch so klein aufgestellt. Wer zudem glaubt, das Buchhaltervolk sei humorlos, hat vielleicht die falschen Leute kennengelernt. Buchhalterinnen verfügen nicht nur über spannendes Wissen, sie sehen auch die Schönheit in Zahlen und hegen eine Liebe zum Detail.

Die wichtigsten Aufgaben der „Zahlenzentrale“:

Wir Buchhalterinnen bei den HK sind Zahlenjongleurinnen, die sich jede noch so kleine Zahl genauestens anschauen, wissen woher diese kommt und wohin sie geht. Bei mancher Zahlenjagd ist sogar ein wenig Nervenkitzel dabei.

Typische Aufgaben unseres Bereichs:

Wir haben Einnahmen und Ausgaben sowie die dazugehörigen Rechnungsvorgänge stets im Blick. Dass das Rechnungswesen ein sehr interessantes Gebiet sein kann, liegt vor allem an unseren vielseitigen Aufgaben: Akribisch prüfen, kontieren und verbuchen wir laufende Geschäftsvorfälle, bearbeiten Transaktionen von Kunden, verfassen Renten- und Lohnabrechnungen, prüfen Rechnungen.

Neben der laufenden Finanzbuchhaltung und der Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung übernehmen wir in unserer „Zahlenzentrale“ wichtige Aufgaben in der Budgetplanung, dem Zahlungsverkehr im In- und Ausland und bei der Abstimmung und Kontenklärung verschiedener Konten. Und damit nicht genug unterstützen wir bei den Monats- und Jahresabschlüssen.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist außerdem die Kommunikation: Der Kontakt mit unseren Rentnern ist ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Außerdem steht der Bereich Rechnungswesen zum Beispiel mit Behörden, Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern in Kontakt. Und das sind noch nicht mal alle Aufgaben unseres Arbeitsbereichs – doch sicherlich genug, um zu zeigen: Rechnungswesen ist nicht nur vielseitig, sondern hat eine enorm wichtige Bedeutung für unser Unternehmen und unsere Kunden.

Inita Puskova

Rentenabrechnung
Tel. 0511. 820798-78
puskova@hannoversche-kassen.de

Viktorija Enns

Abteilungsleiterin
Personalwesen, Einzüge, Kontenklärung
Tel. 0511. 820798-57
enns@hannoversche-kassen.de

Olga Galaktionov

Kreditoren, Beitragsverbuchung,
Bankbuchungen, Buchungen
Hausverwaltung
Tel. 0511. 820798-77
galaktionov@hannoversche-kassen.de



Inita Puskova, Viktorija Enns und Olga Galaktionov

*„Hier sind Sie in der
Buchhaltung –
also rechnen*

Sie mit uns!“



Neue Wege der Versorgung Unsere Leistungen für Sie:



Sozialfonds

Umgang mit den Themen Arbeit und Gesundheit – Salutogenese – individuelle und gemeinschaftliche Entwicklung, Unterstützung von Präventions- und Rehabilitationsangeboten

Krankenbeihilfe

Unterstützung zur Förderung der Gesundheit, z. B. bei Leistungen wie Zahnersatz, Heilpraktiker-Behandlungen, anthroposophische Medizin und Therapie u.v.m.

Solidarfonds

Altersversorgung

Finanzielle Hilfe in wirtschaftlichen Notlagen ehemaliger Mitarbeitender von Waldorfeinrichtungen

Nachhaltige betriebliche Altersvorsorge

je nach Bedarf in den Durchführungswegen

- Pensionskasse
- (Rückgedeckte) Unterstützungskasse
- (Rückgedeckte) Direktzusage mit Finanzierung durch
 - Arbeitgeber
 - Arbeitnehmer (Entgeltumwandlung)
 - Einzelmitglieder (Basis-/Rürup-Rente)

Versicherungsmathematische Gutachten

für die Bilanzierung und zur Meldung der Beitragsbemessungsgrundlage für die Insolvenzversicherung beim Pensions-Sicherungsverein (PSV)

Rentenabrechnungen

Versorgungsausgleich

Sie können im Falle einer Scheidung den für Sie als Ausgleich ermittelten Betrag in die PK einzahlen lassen

Nachhaltige Anlage der Versichertengelder in:

- Staats- und Unternehmensanleihen, Namensschuldverschreibungen, Scheindarlehen, Beteiligungen und Aktien
- Sozial- und Wohnimmobilien, Erbbaurechte
- Finanzierungen, Darlehen

Soziale, ethische und ökologische Kriterien

für alle Anlageentscheidungen

Transparenz- und Investitionsbericht



Kontaktieren Sie uns: Wir beraten Sie gern persönlich!

Altersvorsorge

Miriam Jorke
Tel. 0511. 820798-62
jorke@hannoversche-kassen.de

Krankenbeihilfe und Sozialfonds

Britta Buchholz
Tel. 0511. 820798-54
buchholz@hannoversche-kassen.de

Versicherungsmathematische Gutachten

Thomas Weber
Tel. 0511. 820798-35
weber@hannoversche-kassen.de

Rentenabrechnungen

Anton Eibeck
Tel. 0511. 820798-68
eibeck@hannoversche-kassen.de

Versorgungsausgleich

Kathrin Maleck
Tel. 0511. 820798-52
maleck@hannoversche-kassen.de

Nachhaltige Anlage der Versichertengelder

Jana Desirée Wunderlich
Tel. 0511. 820798-59
wunderlich@hannoversche-kassen.de

Ausführliche Informationen zu unseren Services und Leistungen finden Sie hier:

www.hannoversche-kassen.de

IMPRESSUM

WIR-InfoBrief der Hannoverschen Kassen

Herausgeber:
Hannoversche Alterskasse VVaG,
BaFin-Reg.-Nr. 2249
In Zusammenarbeit mit:
Hannoversche Pensionskasse VVaG,
BaFin-Reg. Nr. 2246,
Hannoversche Solidarwerkstatt e.V.,
Hannover VR 7466,
Hannoversche Beihilfekasse e.V.,
Hannover VR 201265
Neue Hannoversche Unterstützungskasse e.V.,
Hannover VR 203185
Vorstände in allen Unternehmen:
Ralf Kielmann, Silke Stremlau

Gerichtsstand Hannover

Pelikanplatz 23, 30177 Hannover
Telefon 0511. 820798-50, Fax 0511. 820798-79
info@hannoversche-kassen.de
www.hannoversche-kassen.de

Redaktion: Silke Stremlau und Susanne Schulze

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von
Christine Bohlmann, Viktoria Enns, Christoph Hagenmaier, Ingo Krampen, Christine Pflug, Susanne Schulze, Merle Stöcken, Silke Stremlau, Thomas Weber

Layout: Birgit Knoth, www.bk-grafikdesign.de
Grafikkonzept: LOOK // one

Fotos: Titel: Halfpoint/stock.adobe.com; S. 2: haiderose/stock.adobe.com; S. 4-7: Antonia Jacobson und Heiner Schlote; S. 8: Rawpixel.com/stock.adobe.com; S. 9: Halfpoint/stock.adobe.com (li, mi), jackfrog/stock.adobe.com (re); S. 10: www.fotogestoeber.de/istockphoto.com; S. 12,13: Christine Pflug; S. 14: Philip Steury/stock.adobe.com; S. 16: Katja Eggers (li, re), Rika Pietsch (mi); S. 17: Nicol Stöcken; S. 18: Janko Woltersmann (re), rh2010/stock.adobe.com (mi), Tiko/stock.adobe.com (re); S. 19: ronstik/stock.adobe.com; S. 21: artfocus/stock.adobe.com; S. 23: contrastwerkstatt/stock.adobe.com

Druck: DIE PRINTUR GmbH, Auflage: 12.700

Hinweis: Um der Vielfalt des Lebens und unserer Sprache gerecht zu werden, verwenden wir in unseren Texten unterschiedliche Ansprachen und Formen: weibliche, männliche, inklusive, generische.

Für den Druck dieser Broschüre wurden mineralölfreie Druckfarben verwendet.

Möchten Sie den WIR-InfoBrief nicht mehr erhalten, haben Sie jederzeit die Möglichkeit diesen unter info@hannoversche-kassen.de abzubestellen.





3 Fragen an Thomas Weber

Als Versicherungsmathematiker ist Thomas Weber seit Ende 2015 bei den Hannoverschen Kassen tätig und hat vor drei Jahren das Amt des Aktuars übernommen. Inzwischen leitet er den Bereich Versicherungsmathematik und ist im Frühjahr 2022 zur Vertrauensperson gewählt worden.

1 | Als Aktuar berechnest Du alles rund um unsere Renten und Versicherten. Was ist für Dich ein „gutes Leben im Alter“?

Als Versicherungsmathematiker bin ich da natürlich mehr auf den finanziellen Aspekt des Ruhestands fokussiert.

Gutes Leben im Alter bedeutet für mich vor allem, ausreichend finanzielle Möglichkeiten zu haben, um die grundlegenden Ausgaben, wie Miete und Lebensmittel bestreiten zu können. Ebenso sollte Geld für Reisen, Sport(vereine) und kulturelle Veranstaltungen vorhanden sein. Die Hannoverschen Kassen bieten hier ein breites Spektrum an Altersvorsorgeprodukten, um steuervergünstigt für das Rentenalter vorzusorgen.

Darüber hinaus ist Gesundheit ein ganz

wichtiger Aspekt. Auch hier können die Hannoverschen Kassen mit ihren Solidar-elementen frühzeitig unterstützen.

2 | Seit April bist Du neue Vertrauensperson bei uns, also eine Art Betriebsrat. Wie verstehst Du diese Aufgabe?

Mein primärer Fokus für diese Aufgabe ist, mich für die Belange der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzusetzen. Bei Problemen und Konfliktsituationen stehe ich als Ansprechpartner für die Mitarbeiter beratend und vermittelnd zur Verfügung. Bei Konflikten mit Vorgesetzten ist es für die Mitarbeiter wichtig, jemanden an der Seite zu haben, der ihre Interessen vertritt. Weiterhin sehe ich meine Aufgabe als Bindeglied zwischen Vorstand und Mitarbeitenden. Nur

zusammen ist es möglich, die Hannoverschen Kassen als Unternehmen und Arbeitgeber weiterzuentwickeln.

3 | Du hast viel mit Zahlen und Excel zu tun. Wie entspannst Du Dich in Deiner Freizeit?

Obwohl ich Zahlen sehr mag, spielen sie in meiner Freizeit nur noch eine Rolle, wenn ich Punkte beim Tennis oder Wiederholungen im Fitnessstudio zähle. Ansonsten verbringe ich viel Zeit mit meiner Frau. Wir reisen gerne oder besuchen Freunde am Wochenende oder gucken englischsprachige Serien auf Netflix. Persönlich gehe ich auch gerne ins Fußballstadion, zum Eishockey oder Basketball. Zu den French Open in Paris kommt dann auch meine Frau gerne mit.